Nr. 198. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 24. August.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **September** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 37 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugsgelder eingezogen. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Zum Eisenbahnwesen.

Nach dem bereits kurz mitgetheilten Ergebniß statistischer Erhebungen über die Fortschritte der wichtigsten Handelsländer auf kommerziellem und verkehrswirthschaftlichem Gebiete während der Jahre 1890 bis 1900 ist die Gesamtlänge der Eisenbahnen von 607 925 Kilometer auf 790 570 Kilometer oder um 30,4 Prozent gestiegen. Zu diesem Bahnnetze stellt Amerika mit 402 713 Km. den größten Antheil, in erheblichem Abstand folgt Europa mit 283 524 Km. Schienenlänge, der Rest vertheilt sich mit 60 725 Km. auf Asien, 25 151 Km. auf Polynesien und 18 467 Km. auf Afrika. Wesentlich anders stellt sich jedoch das Verhältniß der verschiedenen Erdtheile, wenn man die vorhandene Bahnlänge der Bevölkerungszahl gegenüberstellt. In dieser Rücksicht befänden sich die Bewohner der polynesischen Gebiete weitaus in der günstigsten Lage, da bei einer Gesamtbevölkerung von 4,73 Millionen auf je 10 000 Einwohner ca. 53 Km. Bahnlänge entfallen. An zweiter Stelle rangirt mit 28,4 Km. Eisenbahn auf je 10 000 Bewohner Amerika, Europa behauptet mit 7,1 Km. bei einer Gesamtzahl von 400 Millionen Bewohnern die dritte Stelle, während die 60 Millionen Afrikaner und die 785 Millionen Asiaten sich mit 3,1 Km. bezw. 0,77 Km. für je 10 000 Bewohner begnügen müssen. Für die Gesamtheit der Erdbevölkerung, die auf rund 1400 Millionen Seelen angenommen wird, ergiebt sich sonach ein Antheil von 5,7 Km. Bahnlänge auf je 10 000 Menschen. Die Fortschritte des Eisenbahnwesens, im Allgemeinen gewaltiger Natur, zeigen die wachsende Ueberlegenheit Amerikas auch auf diesem Gebiete; seit 1870 hat sich die Gesamtlänge der Eisenbahnen von 206 651 Km. auf 790 570 Km. gehoben, von diesen neu hinzugekommenen 583 919 Km. wurden in Amerika 309 021 Km., in Europa nur 179 070 Km. in Betrieb genommen. Für die Berechnung des annähernden Werthes der bestehenden Bahnlinien resp. des in diesen Verkehrsmitteln investirten Kapitals ist die Höhe der Material- und Herstellungskosten ausschlaggebend, die man für die betriebsfertige Anlage eines Kilometers in Berechnung bringt. Dieser Betrag wird nach Maßgabe der in den verschiedenen Ländern herrschenden Markt- und Lohnverhältnisse auf 200 000 Mark im Durchschnitt für das Kilometer angenommen werden können, sodaß sich bei rund 800 000 Km. Bahnlänge, die gegenwärtig überschritten sein dürfte, ein ursprünglicher Kostenwerth von 150 Milliarden Mark ergeben würde.

Die Zunahme der Straffachen.

Während man in den letzten Jahren eine sehr erfreuliche Abnahme der Straffachen konstatiren konnte, hat das Jahr 1901 in Preußen und im Reiche wird es kaum anders sein eine nicht unerhebliche Vermehrung der Straffachen gebracht, und zwar sowohl der schöffengerichtlichen wie der schwurgerichtlichen, wie endlich der vor die Strafkammer gehörenden Delikte. Das einzig erfreuliche ist dabei nur, daß die stärkste Steigerung die vergleichsweise harmlosesten Delikte betrifft, nämlich die Uebertretungen und die Forstdiebstahlssachen. Die Anklagesachen wegen Uebertretungen weisen die starke Zunahme von mehr als 16 pCt. auf, die Strafbefehle in Forstdiebstahlssachen sogar eine Zunahme von mehr als 20 pCt. Demgegenüber ist die Steigerung der von den Schöffengerichten zu behandelnden Anklagesachen wegen Vergehen eine schon erheblich geringere; sie sind nämlich von 216 500 auf 229 300 gestiegen, also um ungefähr 6 pCt. Von den Schwurgerichten wurden verurtheilt 2917 Personen gegen 2826 im Vorjahre, was ein Mehr von etwas über 3 pCt. ausmacht; von den Strafkammern wurden in erster Instanz 74 113 gegen 70 506 Personen verurtheilt, was einer Zunahme von etwas über 5 pCt. entspricht. Wir sehen also, daß, je schwerer das Delikt wird, desto geringer die Zunahme ist, denn der Steigerung von 16 bezw. 20 pCt. bei den Uebertretungen und Forstdiebstählen steht eine Steigerung von nur 5 bezw. 3 pCt. bei den landgerichtlichen Straffachen (Strafkammersachen und Schwurgerichtssachen) gegenüber.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser besuchte gestern in Homburg das Atelier des Bildhauers Fritz Gerth und sprach sich anerkennend über einen Entwurf zu einer Denkmalsbüste Kaiser Wilhelms I. für Homburg aus. Gleichzeitig befahl der Kaiser die Ausführung eines Denkmals zur Erinnerung an das erloschene Landgrafenhaus, das die städtischen Körperschaften seinerzeit wegen der Größe abgelehnt hatten, auf seine eigenen Kosten und theilte dieses dem Oberbürgermeister und dem Landrath persönlich mit. Ueber den Platz wird heute Entscheidung getroffen werden. — Die auf Veranlassung der deutschen Kaiserin vom Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz veranstaltete Sammlung für die durch die Katastrophe auf Martinique Geschädigten hat einen Betrag von 71 340 Franks ergeben, welcher der französischen Regierung übermittelt wurde. — Oberst v. Ziegler, Kommandeur der Potsdamer Kriegsschule, der im vergangenen Jahre während der Manöver in Holland bei einem Automobilunfall schwer verletzt wurde, ist gestern Nachmittag an einer Blinddarmentzündung gestorben. — Der Direktor der Kriegsakademie, Generalleutnant Freiherr v. Rechenberg ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. — Admiral v. Diederichs ist nunmehr zur Disposition gestellt und Vizeadmiral Büchsel an seiner Stelle zum Chef des Admiralstabes der Marine ernannt worden. — Ein Eisenacher Bürger Alexander Hans, der unverheirathet geblieben und nahe Verwandte nicht hat, stiftete, neben einigen kleinen Legaten, sein über 150 000 Mark betragendes Vermögen der Stadt Eisenach zu einem Waisenhaus. — Prinz Friedrich Heinrich, ältester Sohn des Prinzen Albrecht, der als Major bei dem Stabe des 1. Garde-Dragoner-Regiments steht, soll dem Vernehmen nach nach Beendigung der diesjährigen großen Herbstübungen die Führung dieses Regiments erhalten, das sein Vater vom Mai 1862 bis 1866 kommandirt hat. — Für die deutsch-nationale Kunstausstellung in Düsseldorf sind drei große und zwölf kleine goldene Staatsmedaillen vom Kaiser zur Verleihung an Künstler, die sich durch hervorragende Werke ausgezeichnet haben, gestiftet worden. Gegenüber der durch die Presse gehenden Meldung, die Kaiserin habe ihren Besuch der Ausstellung für die ersten Septembertage angekündigt, erklärt die Ausstellungsleitung, bisher keinerlei Meldungen hierüber vom Hofmarschallamte erhalten zu haben. — Der Deutsche Katholikentag tritt am Sonntag in Mannheim zusammen. Zu den „nicht öffentlichen" Versammlungen wird dieses Mal der Presse der Zutritt versagt. Für Sonntag Mittag sind 17 000 Theilnehmer am Festzug angemeldet. Ueber hundert Extrazüge gehen an diesem Tage nach Mannheim. Es wird bei den Verhandlungen voraussichtlich auch an Erörterungen über das Kaiser-Telegramm an den Prinzen Luitpold nicht fehlen. — Die Errichtung eines Burschenschaftshauses in Eisenach neben dem Burschenschaftsdenkmal ist nunmehr in der ministeriellen Instanz genehmigt worden

Deutschland.

Berlin, 23. August. Nach dem Finalabschluß der Reichshauptkasse für 1901 sind in diesem Jahre bei den Ueberschüssen aus früheren Jahren 84 000 Mark mehr als veranschlagt aufgekommen. Insgesamt konnten demnach 32 684 081 Mark Ueberschuß der Reichskasse aus dem Jahre 1899 für die Deckung der Reichsausgaben zur Verwendung gelangen. Dieser Ueberschuß war der größte seit einer langen Reihe von Jahren, er war aber auch vorläufig der letzte. Es liegt auf der Hand, daß, wenn solche Ueberschüsse aus den vorletzten Jahren zur Verfügung stehen, die Aufstellung der Reichshaushaltsetats leichter ist, als wenn nicht nur keine vorhanden sind, sondern auch noch Fehlbeträge aus den zweitletzten Jahren gedeckt werden müssen. Schon im Etat für 1902 konnte in die Position der Ueberschüsse aus früheren Jahren nichts eingestellt werden, dagegen mußte ein Fehlbetrag von nahezu 2 Millionen Mark unter die Ausgaben eingereiht werden. Für den Reichshaushaltsetat auf 1903 verschlechtert sich das Verhältniß weiter. Auch in ihm wird ein Ueberschuß bei den Einnahmen fehlen, dagegen wird unter den Ausgaben ein Fehlbetrag von nicht weniger als 48½ Millionen Mark erscheinen. Um zu ermessen, wie sehr sich die Reichsfinanzen innerhalb zweier Jahre verschlechtert haben, braucht man nur den Etat von 1901 und den von 1903 an dieser einzigen Stelle zu vergleichen. 1901 konnten 32,7 Millionen Einnahme aus dem Ueberschusse von 1899 bei der Etatsaufstellung verwendet werden. Bei der Aufstellung für 1903, die gegenwärtig im Gange ist, muß als Ausgabe der Fehlbetrag von 1901 in Höhe von 48,4 Millionen Mark aufgeführt werden. Der Etat von 1903 wird sich demgemäß in diesem einzigen Punkte um nicht weniger als 80,1 Millionen Mark gegenüber dem von 1901 verschlechtern. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß bei einer solchen finanziellen Aenderung sich die Aufstellung des nächstjährigen Reichshaushalts schwierig gestaltet. Daß bei der gegenwärtigen Finanzlage in der Bemessung der Ausgaben das unbedingt nothwendige Maß noch strenger als sonst eingehalten werden wird, ist selbstverständlich.

Berlin, 23. August. Das Kriegsministerium erläßt folgende Bekanntmachung: „Es wird hierdurch erneut zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist: 1. jede Betheiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubniß ertheilt ist, 2. jede andern erkennbar gemachte Bethätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen, 3. das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale. Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntniß gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten. Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Uebungen eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes, welche gemäß § 6 des Militärstrafgesetzbuches und § 38B 1 des Reichsmilitärgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bezw. der Kontrollversammlungen den Vorschriften des Militärstrafgesetzbuches unterstehen. Berlin, 20. August 1902. Der Kriegsminister. v. Goßler."

— Der „Vorwärts" hat sich aus Breslau melden lassen, der russische Student Kalajew sei „an Rußland ausgeliefert worden". „Diese Angabe ist", wie die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt, „falsch. Kalajew ist nicht an Rußland ausgeliefert, sondern im ordnungsmäßigen Verfahren durch die zuständige Landespolizeibehörde nach seinem Heimathsstaat Rußland ausgewiesen worden, weil er anarchistischer Umtriebe überführt und dementsprechend als lästiger Ausländer zu behandeln war. Es sind bei ihm anarchistische Schriften in Beschlag genommen worden, die er nach seiner eigenen Aussage mit anderen Drucksachen im russischen Verein in Charlottenburg zu vertheilen beabsichtigte. Wegen des Vertriebes dieser Schriften, soweit sie mit Rücksicht auf ihren anarchistischen Inhalt von den inländischen Behörden zurückbehalten sind, wird das objektive Strafverfahren eingeleitet werden. Die völkerrechtlichen Vorschriften über die Auslieferung kommen für den vorliegenden Fall nicht in Frage."

— Auf Einladung des Kaisers Franz Josef wird der deutsche Kronprinz den Manövern in Westungarn beiwohnen. Kronprinz Friedrich Wilhelm wird am 10. September Vormittags von Berlin aus die Reise nach Ungarn antreten und in Schoßberg Nachmittags um 4 Uhr eintreffen. Kaiser Franz Josef, welcher eine halbe Stunde früher aus Wien ankommen wird, wird den Kronprinzen auf dem Bahnhof begrüßen und ihn in sein Absteigequartier im Schloß Sassin geleiten. Am 16. September Mittags, nach Beendigung der Manöver, erfolgt die Rückreise des Kronprinzen nach Berlin. Der Kommandant der Kavallerietruppen-Division in Jaroslav Feldmarschall-Leutnant Karl Graf Auersperg und der Kommandeur des Husaren-Regiments „Wilhelm Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen Nr. 13" Oberst Eduard Feigl werden dem Kronprinzen während seines Aufenthaltes zur Dienstleistung zugetheilt sein. Der deutsche Militärattachee in Wien Major v. Bülow wird dem Kronprinzen bis Oderberg entgegenreisen, um sich der Suite desselben anzuschließen.

— Die „Deutschnationale Korrespondenz" meldet, der deutsche Botschafter in Wien Fürst Eulenburg werde wegen andauernder Unpäßlichkeit im Herbste zurücktreten. Für seinen Nachfolger würden angeblich bereits Fürst Lichnowsky, vortragender Rath in Berlin, und Graf Monts, Gesandter in München, in Kombination gezogen.

— Der Kommandeur des 1. Feldartillerie-Regiments hat nach Kenntnißnahme von der Thatsache, daß Oberleutnant Hildebrand bei seiner Abreise nach Verden mit großer militärischer Eskorte zum Bahnhof begleitet wurde, ohne daß ein höherer Befehl hierzu vorlag, nicht nur seine Mißbilligung des Vorfalls ausgesprochen, sondern auch eine strenge Untersuchung der Angelegenheit angeordnet. Die „Ostdeutsche Volkszeitung" sagt in einem Artikel, betitelt „Die Gumbinner Abschiedsfeier für Oberleutnant Hildebrand und die Generale", sie sei in der Lage, mittheilen zu können, daß die Untersuchung eingeleitet und mit aller Strenge ohne Ansehen der Person durchgeführt werden würde. Der Artikel fährt dann fort: Die beiden Insterburger Generalmajore Willich, genannt v. Pöllnitz, und Gronau werden mit der Gumbinner Kundgebung in Verbindung gebracht. Dies ist nur dadurch möglich geworden, daß zahlreiche Blätter zwei räumlich und zeitlich ganz verschiedene Abschiedsfeiern zusammengeworfen haben. Am 7. August verabschiedeten sich die Insterburger Artillerieoffiziere im Kasino im „Deutschen Hause" in Insterburg von ihrem bisherigen Kameraden. Diese Abschiedsfeier hatte einen überaus ernsten, feierlichen Charakter. Die gewechselten Reden waren durchaus würdig gehalten. Es wurde kein Lied gesungen. Die sonst übliche Tafelmusik unterblieb. An dieser Abschiedsfeier nahmen die Generalmajore von Pöllnitz und Gronau theil. In dieser Weise einem scheidenden Kameraden Lebewohl zu sagen, entsprach im vorliegenden Falle durchaus den überlieferten Pflichten. Am 9. August (also zwei Tage später) fand jene zweite, nicht nur in nicht-militärischen Kreisen peinlich empfundene Abschiedsfeier in Gumbinnen statt, woran weder die Insterburger Brigade-Kommandeure noch der Gumbinner Generalmajor Stamm theilnahmen.

— Bei dem in Dover für die Offiziere des deutschen Schulschiffes „Stein" veranstalteten Festmahl brachte, nach dem „B. L.-A.", der Marine-Attachee bei der deutschen Botschaft in London, Cörper, den Trinkspruch auf die englische Marine und Armee aus; er sagte, er empfände es als einen besonderen Vorzug, dies in Dover, dem Haupthafen des Kanals, thun zu können. Er habe die Ehre gehabt, die Flottenparade bei Spithead vor König Eduard zu sehen, und er könne nicht besser seine Empfindungen wiedergeben, als mit König Eduards eigenen Worten, daß die Parade ein großartiges Schauspiel in bester Ordnung gewesen sei. Die dort versammelte Flotte sei nur ein kleiner Theil der britischen Seemacht gewesen, da die Mittelmeer- und andere Geschwader nur ein Schiff geschickt hätten, während die Schiffswerften voll neuer Kriegsschiffe und Kreuzer seien. Die britische Flotte sei in wunderbarem Zustand und bester Ordnung. (Bravo!) Die deutschen Offiziere seien voll Bewunderung für die britische Flotte, die britischen Offiziere und die britischen Blaujacken, und keiner bewundere sie mehr als Se. Maj. der Kaiser und Prinz Heinrich von Preußen. Er habe viele Transporte Southampton, London und andere Hafen für Südafrika verlassen sehen, und höchst imponirt habe ihm der Enthusiasmus der Leute, die an Bord gingen, als ob sie von London nach Southend reisten. Dieser Enthusiasmus bekundete sich nicht nur beim Beginn des Krieges, wo Jedermann glaubte, er wäre schnell zu Ende, nein, auch nach den Nachrichten von Verlusten und Krankheit. Jeder Deutsche, der den Krieg wirklich studirt und seine Meinung nicht nach den schlechtinformirten Zeitungsberichten gebildet habe, wisse, daß der britische Soldat ein tapferer und höchst humaner Kämpfer sei, der allen Gefahren trotze. Vor einigen Tagen habe er die kolonialen und indischen Truppen gesehen, und er könne seine Ansicht nur zusammenfassen in dem Worte „glänzend". Er sei sicher, daß Lord Roberts und Mr. Brodrick ein königlicher Empfang in Deutschland bereitet werde, und daß sie heimkehren würden, ohne irgend welche Mißstimmung gegen England bemerkt zu haben. Er hoffe, daß England und Deutschland stets so gute Freunde wie augenblicklich bleiben würden. — Dieser Trinkspruch wurde sehr herzlich aufgenommen.

Ausland.

In Paris wird in Folge des Vorfalles mit dem Obersten Saint Remy, dessen Beispiel Nachahmung fand, die Regierung eine Verschärfung des Militärstrafgesetzbuchs vorschlagen. Gleichzeitig bereitet Kriegsminister André eine neue Reinigung des Offizierkorps im republikanischen Sinne vor. Viele wegen ihrer reaktionären Gesinnung bekannte höhere Offiziere werden in den Ruhestand versetzt.

In Nantes reichte Major de la Laubie vom Generalstab des 11. Armeekorps ein Entlassungsgesuch ein mit der Begründung, daß er an dem gegen den Oberst St. Remy und den Major Leroy-Ladurie eingeleiteten Verfahren nicht theilnehmen wolle.

Wie aus London mitgetheilt wird, besuchte gestern der Schah die Etablissements der Marim-Fabriken. Er ließ sich die Einzelheiten mehrerer Geschütze zeigen und feuerte selbst 300 Patronen und ein Marinegeschütz ab. Der Schah wird außerdem das Arsenal von Woolwich besuchen, um dort Artilleriestudien zu machen.

Kunst und Literatur.

Unter den Frauenzeitungen hat kaum eine eine solch schnelle Verbreitung gefunden, als die „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette, welche vom Verlage John Henry Schwerin-Berlin herausgegeben wird. Dieselbe zeichnet sich neben einem billigen Preis (1 Mark pro Quartal) durch eine seltene Reichhaltigkeit aus, denn alle Gebiete, welche die Frauenwelt interessiren, werden darin berührt und praktisch behandelt, um die Frau in den Stand zu setzen, selbstständig nach den Modebildern und Schnitten zu arbeiten und dadurch große Kosten zur ersparen. Nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14täg. Nummer) demselben Zweck. Der große Modentheil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris", die Rubrik „Kunst und Wissenschaft", eine vornehme, reich illustrirte Belletristik und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farben-

---

Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene von Hellmuth.
[38] (Nachdruck verboten.)

„Was geht denn uns das Alles an? Laß Eva doch heirathen, wen sie will!"

Er nickte zerstreut.

„Ja, ja, — freilich, — Mutter, da hast Du recht, es geht uns nichts an. Doch fürchte ich, Eva wird nicht glücklich werden!" — —

XVI.

Eva sah allerdings nichts weniger als glücklich aus. Die blauen Ringe um die Augen erzählten von schlaflosen Nächten und der kleine Mund schien das Lächeln völlig verlernt zu haben.

Desto heiterer und lustiger war der Bräutigam, und wenn ihn Jemand fragte, warum seine Braut denn gar so blaß und still sei, dann entgegnete er leichthin: „Bah, sie braucht frische Luft, das viele Sitzen ist nicht gut für sie."

Er gab auch nicht nach, bis Eva sich täglich eine Stunde spazieren führen ließ. Man wunderte sich nur, daß das Brautpaar niemals allein ausging. Immer trippelte die Mutter der jungen Braut nebenher, und stets schien die Aeltere die Unterhaltung zu führen. Der stillen, ruhigen Frau hätte man es gar nicht zugetraut, daß sie jemals so lebhaft werden könnte.

Kloßmann hatte schon viel Aerger gehabt. Erstens konnte Eva sich trotz seiner Bitten das steife „Sie" nicht abgewöhnen, zweitens schien es ihm, als ob seine Braut sich vor ihm fürchte, sie schrak immer ordentlich zusammen, wenn er ins Zimmer trat, und dann vermied sie auffallend jedes Alleinsein mit ihm, wurde überhaupt täglich wortkarger und stiller. Daß die „Alte" stets an der Seite der Tochter war, mußte er zähneknirschend geschehen lassen.

Da die drei bei ihren Spaziergängen stets den Weg am sogenannten Wall entlang wählten, so fielen sie den Passanten bald nicht mehr auf. Aber als sie tagelang nicht mehr erschienen, da wurde dies um so mehr bemerkt.

Es hieß, die junge Braut sei schwer erkrankt, und daß dies thatsächlich der Fall war, bewies der Umstand, daß der besorgte Bräutigam gleich zwei der geschicktesten Aerzte an das Krankenlager berief. Ein jeder von ihnen schüttelte ernst den Kopf. Auf Befragen erklärten sie, man müsse erst abwarten, welche Krankheit zum Ausbruch kommen werde, die Symptome deuteten auf Nervenfieber. — —

Als Doktor Sigmund Linde von der Sache hörte, da hielt er sich nicht länger. Ohne Besinnen trat er in das kleine, saubere Stübchen, dessen einfache Einrichtung er so genau kannte. Die halb verzweifelte Mutter Evas empfing den jungen Mann mit einem dankbaren Blick, und Sigmund versuchte die tiefgebeugte Frau zu trösten und aufzurichten, so viel er es vermochte. Und sie horchte begierig auf seine theilnahmsvollen Worte, die aus dem innersten Herzen kamen und deshalb ihre Wirkung nicht verfehlten.

„So glauben Sie, daß Eva die schwere Krankheit überstehen wird?"

Das war die Frage, die sie stets wiederholte.

„Ich glaube es, Frau Abendroth," sagte er jedesmal, obwohl seine Zuversicht immer mehr zu schwinden begann, und er Hoffnungen aussprach, die er selbst nicht hegte.

Und er kam täglich zwei-, oft sogar dreimal. Meistens des Abends saß er am Bette des armen Mädchens und lauschte auf die verworrenen Reden, auf die unzusammenhängenden, wirren Fieberphantasien, die sie flüsternd hervorbrachte und die den jungen Mann im tiefsten Herzen erschütterten.

Denn was er da zu hören bekam, war stets der Ausdruck einer wilden Angst, und er wußte es jetzt, daß Eva nicht freiwillig, sondern gezwungen in die Verlobung mit Kloßmann gewilligt hatte. Aber was war es? Welchen Druck vermochte dieser Mensch auf das Mädchen auszuüben?

Sigmund hätte viel darum gegeben, dies zu erfahren, aber die alte Frau mochte er nicht fragen, sie hätte in ihrem Jammer wohl auch kaum auf ihn geachtet. Vielleicht wußte sie auch gar nichts. Das schien ihm sehr wahrscheinlich, denn wenn Eva in ihrer Bewußtlosigkeit immer wieder die Worte flüsterte: „Fort, — fort — er soll fort, — er darf nichts sagen, — wir gehen auch fort," — so beachtete die Mutter diese Ausrufe fast gar nicht. Aber Sigmund reimte sich das Alles zusammen. Es entging ihm keine der leisen Klagen, welche der Mund des Mädchens stammelte, und so dämmerte nach und nach die Ahnung der Wahrheit in ihm auf.

In seiner Seele tobte ein wilder Aufruhr. Er war in diesen Tagen gar nicht mehr er selbst. Den Vorwürfen und Klagen seiner Frau, die sich stark vernachlässigt fühlte, schenkte er kein Gehör. —

Nur Gewißheit hätte er haben mögen, Gewißheit über das, was Eva bewog, ihn abzuweisen, als er um sie warb.

Eines Abends kam er aufgeregt zu seiner Mutter. In seinen Augen glänzten Thränen.

„Geh hinüber, Mutterchen," bat er flehend, „und hilf der armen Frau dort drüben, die fast zusammenbricht unter der Last des Jammers. Wache Du bei der Kranken, damit die völlig erschöpfte Mutter einige Stunden der Ruhe findet. Sie hat es sehr nöthig. Tag und Nacht weicht sie nicht vom Bette, ich konnte beim besten Willen keine Krankenpflegerin auftreiben. Sie sind alle schon zu sehr in Anspruch genommen. Und Evas Mutter muß mit ihren Kräften sparsam umgehen, wenn sie ausreichen sollen. Und dann, — noch eins, paß auf, was die Kranke spricht, ich glaube, wir Beide, — Du und ich, — wir haben an der Armen sehr viel gut zu machen, wir haben ihr bitter Unrecht gethan und schwer gegen sie gesündigt."

Frau Linde verstand zwar nicht, was ihr Sohn meinte, sie nahm sich auch gar nicht Zeit, ihn weiter zu fragen. Sie packte Verschiedenes, was sie für die Nacht nöthig zu haben glaubte, in ein Körbchen, reichte ihrem „Jungen" die Hand und ging. Viele Worte pflegte die alte, prächtige Frau nicht zu machen, in der letzten Zeit war sie beinahe wortkarg geworden. Sie sei zu viel allein, behauptete Sigmund immer. Aber das wußte er genau, wo man ihrer Hülfe bedurfte, da ließ sie sich nicht zweimal bitten.

Der junge Doktor sah ihr nach, wie sie eilig über die Straße ging und ohne zu zögern in das kleine Häuschen drüben eintrat. Er athmete erleichtert auf. Ihm war es eine große Beruhigung, die Patientin in der Pflege seiner umsichtigen, praktischen Mutter zu wissen.

Frau Abendroth, die, die bleiche Hand der Kranken in der ihrigen, neben dem Lager saß und trübe, beinahe stumpfsinnig vor sich hinstarrte, zeigte sich einigermaßen erstaunt, als sie den späten Gast erkannte. Und als Frau Linde in ihrer resoluten Art erklärte, die Nacht über hier bleiben zu wollen, da schien die Mutter Evas es kaum begreifen zu können.

„Gehen Sie nur und versuchen Sie zu schlafen. Ich wache schon bei Evchen. Sie können ganz ruhig sein, sind ja ohnehin erschöpft genug. Freilich, — ein Wunder ist's ja nicht, haben wohl lange die Nachtruhe entbehren müssen. Aber von heute an ist das anders, wir theilen uns in die Pflege, nicht wahr?"

„Glauben Sie, daß mein Evchen es überstehen wird?" wiederholte die gequälte Frau ihre stereotype Rede.

„Aber gewiß," war die in zuversichtlichem Tone gegebene Antwort. „Wer wird denn immer gleich das Schlimmste denken," — Frau Linde sagte es polternd, um ihre eigene Rührung zu verbergen, „das Mädel ist ja noch so jung, da hält man schon einen gehörigen Puff aus! Und jetzt schlagen Sie sich alle unnöthigen Sorgen aus dem Kopf, legen Sie sich mal ganz gehörig aufs Ohr. Ich sorge für Evchen!"

Mit einem warmen Händedruck dankte die Andere und wankte nach dem kleinen Zimmer nebenan, dessen Thür sie nur anlehnte, um gleich bei der Hand zu sein.

Aber als die treue Wächterin nach etwa einer halben Stunde auf den Zehenspitzen an das Bett schlich, fand sie die arme Mutter bereits in tiefem Schlafe.

„Na, das war aber wirklich nöthig, daß ich kam," murmelte Frau Linde befriedigt, „die konnte sich ja kaum mehr auf den Füßen halten."

Dann kehrte sie zu Eva zurück und beugte sich über dieselbe.

„Nein, — nein," flüsterte eben der bleiche Mund der Kranken wieder, „er darf es nicht wissen, — er — ver — achtet mich ja!" — —

Gerührt betrachtete die alte Frau das schmal gewordene Gesicht Evas, die kleinen mageren Hände, die sich unruhig hin und her bewegten.

Langsam schwanden die Stunden der Nacht.

Aber als der Morgen graute, schlug Eva zum ersten Mal in vollem Bewußtsein die großen, braunen Augen auf und blickte erstaunt in das freundliche, rundliche Gesicht ihrer Pflegerin, das sich mit liebevollem Ausdruck über sie beugte.

„Na, Evchen, wie geht es Dir denn?" fragte Frau Linde, indem sie rasch eine der mit Gewalt hervorbrechenden Thränen mit dem Rücken der Hand abwischte. „Bist sehr krank gewesen," fuhr sie fort, unwillkürlich in die vertrauliche Anrede der früheren Jahre verfallend. „Aber nun paß mal auf, nun wirst Du bald gesund, dann mußt Du wieder recht oft zu mir kommen, willst Du? Wir werden uns viel zu erzählen haben!"

(Fortsetzung folgt.)

prächtiges Modenkolorit ꝛc. zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Nicht minder wichtig für jeden Hausstand ist das in demselben Verlage erscheinende Monatsblatt „Kindergarderobe" (60 Pf. pro Quartal). Bietet es den Kindern doch eine Gemüth und Geist bildende Lektüre, sowie eine vorzügliche Anleitung, sich anregend zu beschäftigen. Daß auch die Mütter bei dem Blatt nicht zu kurz kommen, dafür bürgt wohl die Mittheilung, daß fast sämtliche Abonnentinnen ihren Bedarf an Kinderkleidung selbst herstellen, dafür bürgen ferner die unentbehrlichen Beilagen „Der Kinderarzt", von einem namhaften, praktischen Arzte geleitet, „Winke für Mütter", von einer bekannten Pädagogin, und „Die praktische Hausfrau". Jede Nummer weist jetzt 6 Extrabeilagen auf. Von unbezahlbarem Vortheil ist auch der jeder Nummer beiliegende, mustergültige Schnittbogen, während die „Jugendbeilage" und „Im Reiche der Kinder" der kleinen Welt Unterhaltung jeder Art im reichsten Maße bieten. Kurzum alles, was das Auge der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereint in dem großen Gebrauchsblatt „Kindergarderobe".

Provinzielle Umschau.

In Stralsund begeht am Montag der Schneidermeister Graue sein 50jähriges Meisterjubiläum. — Bei Kl.-Kirr bei Zingst kenterte ein Boot, in demselben befanden sich fünf polnische Schnitter vom Gut Müggenburg, die alle des Segelns vollständig unkundig waren; zwei derselben ertranken. — Der Regierungsassessor Dr. jur. Freiherr von der Goltz in Kolberg ist zum Landrath des Kreises Kolberg-Körlin ernannt worden. — Konkursverfahren ist eröffnet über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Wendt zu Swinemünde und über das Vermögen des Restaurateurs G. A. Schuster in Stargard in Pomm.

Praktisches für den Haushalt.

Gegen Bleichsucht. Ein sehr natürliches Heilmittel hierfür sind gedörrte Langbirnen in rothem Wein weich gekocht. Ebenso empfehlenswerth ist folgendes Mittel: Man quirle ein Ei recht schaumig mit einem Theelöffel Zucker, gieße ein Glas guten Rothwein daran und genieße täglich in Zwischenräumen ein Glas so präparirten Weines. Man wird die gute Wirkung bald verspüren.

Um den dumpfen Geruch der Eier zu beseitigen, lasse man den Inhalt nach dem Zerschlagen mehrere Stunden lang in einem Teller stehen, damit er der reinen Luft ausgesetzt wird, worauf der modrige Geruch verschwindet.

Um Eichenmöbel zu reinigen, reibt man sie zuerst mit einem wollenen Lappen, welcher mit lauwarmem Bier befeuchtet wurde, ab. Alsdann kocht man ein Stück Wachs von der Größe eines Hühnereis und ein halb so großes Stück Zucker in zwei Tassen Bier, läßt die Masse ein wenig abkühlen und bestreicht die Möbel damit. Wenn sie trocken sind, polirt man mit einem wollenen Lappen blank. Gebeizte Möbel reibt man vierteljährlich mit einem wollenen, in etwas Wachs getränkten Lappen kräftig ab.

Nähmaschinen zu reinigen. Wenn Nähmaschinen mit verharztem Oel und Staub beschmutzt und in ihrem Gange behindert sind, nehme man etwas Benzin, bestreiche die Theile, die gewöhnlich geölt werden, mittelst eines Pinsels oder einer Feder damit, trete die Maschine einige Minuten, und wenn das Oel aufgeweicht ist, wische man die Theile mit einem Lappen rein und öle sie wie gewöhnlich ein.

Gerichts-Zeitung.

— Ein grundsätzlich wichtiger Fall der Rechtsprechung zur Alters- und Invaliditätsversicherung hat das sächsische Oberverwaltungsgericht beschäftigt. Eine Ortskrankenkasse hatte, als Organ der Landesversicherungsanstalt, die Bestrafung zweier Offiziere, die ihre Dienstmädchen verspätet zu der Versicherung angemeldet hatten, der Reihe nach bei verschiedenen Instanzen, auch der militärischen, beantragt, die sich aber für nicht zuständig erklärten. Zuletzt kam die Anfechtungsklage der Kasse vor das Oberverwaltungsgericht, wurde hier aber mit der Begründung abgewiesen, daß die Klägerin als Betheiligte im Sinne des § 73 der Invalidenversicherung nicht zu erachten und deshalb zur Klageerhebung nicht berechtigt sei. Zu dieser Berechtigung genüge nicht, daß die Kasse ein Interesse an der Sache habe, weil ihr die erkannten Geldstrafen zufließen, vielmehr sei nur der Verletzte zur Klageerhebung berechtigt. Verletzt, d. h. durch die Strafthat selbst betroffen und in ihren Rechten gekränkt seien höchstens die beiden Dienstmädchen, da ihnen durch die verspätete Anmeldung die Wohlthaten der Invaliditäts- und Altersversicherung auf eine bestimmte Zeit entzogen worden seien.

Dresden. Der Erlaß des Prinzen Georg von Sachsen, unseres jetzigen Königs, vom 8. Juni 1891 wider die Soldatenmißhandlungen ist hier noch in aller Gedächtniß. Leider scheint er an manchen Stellen nicht gewirkt zu haben, wie ein besonders schwerer Fall einer raffinirten Soldatenquälerei beweist, der am Sonnabend hier am Militärgericht zur Verhandlung kam und eine sehr gelinde Sühne fand. Es handelte sich um eine Soldatenschinderei, die ein Unteroffizier an einem militärisch zwar minderwerthigen, doch durchaus willigen Rekruten fortgesetzt vorgenommen hat. „Viel Spaß", heißt es im Verhandlungsbericht der „Dresd. Nachr.", „machte es dem Unteroffizier, wenn er den Rekruten bis zur völligen Erschöpfung peinigte, und nicht nur er selber, sondern auch andere Unteroffiziere haben sich belustigt, wenn z. B. der Rekrut, der dreifache Kleidung (Drillich-, Tuchrock, Mantel), Fingerhandschuhe und Ohrenklappen anlegen mußte und dem obendrein noch eine brennende Tabakpfeife in den Mund gesteckt wurde, vor dem übermäßig erwärmten Heizkörper der Mannschaftsstube mit zwei Gewehren „übte"." Der Gerichtshof hat gegen den wiederholt schon disziplinarisch vorbestraften Unteroffizier nur auf zwei Monate drei Wochen Gefängniß erkannt.

Schiffsnachrichten.

— Ueber die von der Kolonialkonferenz beschlossene kanadische Schnelldampferlinie schreibt uns unser ständiger Herr Mitarbeiter aus Montreal, 4. August: Das Freudengeschrei, welches jetzt die englischen Blätter über das sogenannte „hochherzige patriotische" Angebot der Kanadischen Pacific-Bahn betreffs Errichtung einer Schnelldampfer- und Fracht-Linie zwischen England und Kanada anstimmen, ist gewiß sehr voreilig. Kanada wird kaum Grund haben, sich über die „hochherzige" That der Kanadischen Pacific-Bahn zu freuen. Eine solche Linie ist ja allerdings schon seit vielen Jahren der Lieblingswunsch gewisser, durch die Bank interessirter Kreise, die Kanadische Regierung hat ebenfalls schon seit Jahren eine jährliche Subvention von 750 000 Dollars demjenigen versprochen, der die Sache in die Wege leiten will, aber trotz vieler Umsuche und Ermittelungen von englischen Schiffs-Rhedern ist sie bis jetzt nicht perfekt geworden. Warum? Aus dem sehr einfachen Grunde, daß eine solche Linie, in der Hauptsache aus geographischen und nautischen Gründen, nie rentabel werden wird — namentlich in den 5—6 Wintermonaten, während welcher Halifax der Hafen werden soll, wird es an Fracht vollständig mangeln, denn die Frachtsätze von Montreal und dem Westen nach Halifax sind, der Entfernung gemäß, so hohe, daß die Verladung aller Arten von Gütern von resp. nach Europa stets über die viel billigeren Häfen Amerikas, besonders Portland, gehen wird. Der Passagierverkehr kann die Sache nicht herausreißen, denn abgesehen von der Thatsache, daß die Mehrzahl der Kajütenreisenden die Route via Newyork vorziehen, existiren hier zwei altbewährte Linien, die „Allan" und „Elder-Dempster", welche den Personen-Verkehr vollauf und zur Zufriedenheit bewältigen können — mit diesen beiden Linien würde die neugeplante sofort in scharfe Konkurrenz treten. Die ganze Geschichte handelt sich um nichts weiter als um einen Fischzug seitens der Kanadischen Pacific-Bahn, diese erwartet außer der kanadischen Subvention von 750 000 Dollars eine weitere von England im Betrage von 550 000 Dollars per Jahr, sodaß die Subvention insgesamt 1 300 000 Dollars per Jahr erreichen wird. Der politische Vertreter Kanadas in England, Lord Strathcona, ist für das Projekt Feuer und Flamme, natürlich, außer dem „Patrioten" spielt er auch noch die Rolle als Präsident der Bahn, an deren Gründung und Bau er in hervorragendster Weise betheiligt gewesen ist. Die Furcht (denn nichts weiter als die blasse Furcht vor Morgan ist die Triebfeder) hat hier ihre Blüthen getrieben, es wird durch sie ein Unternehmen ins Leben gerufen, das eigentlich ein todtgeborenes Kind ist und nur durch liberalste Staatshülfen nothdürftig am Leben erhalten werden kann. Auch auf dem Pacific will sich die Kanadische Pacific-Bahn, die dort bereits Verbindungen nach China, Japan und Australien unterhält, ausdehnen, wird aber in diesem Falle — wie auf dem Atlantischen mit den Allan- und Elder-Dempster-Linien — mit der urenglischen, mächtigen und einflußreichen Peninsular- und Oriental-Linie sehr bald scharf in Konflikt kommen. Die englische Presse wird bald einsehen müssen, daß eine Kanadische Linie einen bösen Schnitt ins eigene Fleisch bedeutet, der England weher thun dürfte, als der böse gefürchtete Morgan mit seinem Trust.

Amerikanische Größen.

Eine eigenartige Charakteristik der Finanz- und politischen Größen der Vereinigten Staaten veröffentlicht ein amerikanisches Blatt, indem es folgende Liste aufstellt: „Russel Sage. Vermögen: 100 Millionen Dollars. Vater der Sparsamkeit. Großvater der Wirthschaftlichkeit. 86 Jahre alt. War bereits dem Tode nahe, besann sich aber rasch und befindet sich jetzt besser als früher. Hat niemals Ferien. Sein Hauptvergnügen ist, Geld zu machen und es für sich zu behalten. John S. Rockefeller. Vermögen: 300 Millionen. Hat ein Alter von 63 Jahren und einen Kopf, der so glatt ist wie ein Billardball. Verdaut schlecht und ißt noch schlechter. Amusirt sich damit, die Haare auf seinem Kopfe wachsen zu fühlen und hin und wieder einmal Golf zu spielen. William C. Whitney. Vermögen: 50 Millionen. 61 Jahre alt. Von Profession ein lustiger Kerl, liebt er Pferderennen, Regatten, Billard und Golfspiel. Andrew Carnegie. Vermögen: 300 Millionen. Hat ein Alter von 65 Jahren und Bücher, die von ihm selbst geschrieben. Vater der amerikanischen Literatur, aber natürlicher Vater. Sein größtes Vergnügen ist, Bibliotheken zu verschenken und manchmal Golf zu spielen oder spazieren zu gehen. George Gay Gould. Vermögen: 300 Millionen. Hat ein Alter von 44 Jahren und eine Bauerngesundheit. Arbeitet nur, wenn es ihm paßt, und denkt, daß ein durch den Verkauf von Rattenfallen erworbenes Vermögen ebenso gut ist wie irgend ein anderes, besonders wenn es schließlich 300 Millionen beträgt. Liebt Golf, Regatten, Polo, Billard und Automobilsport. August Belmont. Vermögen: 40 Millionen. Ist 49 Jahre alt und gesund, arbeitet aber zu viel unter dem Eindruck, daß 40 Millionen immer noch 300 werden können. Zu seinen Lieblingssachen gehören: Golf, Rennen, Regatten, Billard und Tausenddollarsscheine. John W. Gates. Vermögen: 20 Millionen. Alter 54 Jahre. Sein Hauptvergnügen ist, recht viel Geld zu verlieren bei dem Versuch, den Maisbau zu monopolisiren. Kennt alle Lexika der Spiele und ist tief betrübt, daß es nicht noch mehr von der Sorte giebt. James R. Keene. Vermögen: 25 Millionen. Hat ein Alter von 64 Jahren und ebensoviel Rennpferde. Sein Hauptvergnügen ist, Geschäfte zu machen, und sein Hauptgeschäft, sich Vergnügen zu machen. Theodor Roosevelt. Vermögen: 600 000 Dollars. Pantherjäger a. D. Sein Hauptvergnügen ist, Botschaften an den Kongreß zu senden; sein Lieblingsgedanke: „Ach, nur noch einmal Präsident werden!" J. Pierpont Morgan. Vermögen: 100 Millionen. Alter: 65 Jahre. Stiergesundheit. Wenn er vom Geschäft müde ist, pendelt er durch die Welt. Kauft alles, was käuflich ist. Gegenwärtig hat er Absichten auf den Planeten Mars. David B. Hill. Vermögen: 100 000 Dollars. Kerngesund, aber Demokrat. Besonderes Kennzeichen: Ist in Cleveland verliebt. Thomas C. Platt. Vermögen: 750 000 Dollars. Steinalt; hat aber noch mehr als 7 Haare auf dem Kopfe. Steht mit einem Fuße in — der Politik und mit dem anderen in — der Politik. Spielt — seinen Gegnern schlimme Streiche."

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 23. August. Heute Mittag kehrte eine weitere Ferienkolonie aus Dievenow zurück, wo die Kinder sich bei kurgemäßem Gebrauch von See- und Soolbädern trotz des mäßigen Sommerwetters vortrefflich erholt haben. So lautet nicht nur das Urtheil des behandelnden Arztes, sondern auch das Aussehen der Ferienkolonisten bestätigt diese erfreuliche Thatsache. Zur Ablösung gingen wiederum 41 Kinder nach Dievenow. — Die Vorstandsmitglieder des „Vereins für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder" begeben sich heute Nachmittag nach Rosengarten zum Besuch der dort befindlichen, aus 27 Kindern bestehenden Kolonie. Letztere wird in acht Tagen die Heimkehr antreten.

— Die Schaustellungen auf dem Festplatz Torney werden am morgigen Sonntag geschlossen, nachdem im Laufe der Woche die wechselnde Witterung und die kühlen Abende dem Besuch nicht günstig waren. Im Interesse der Schausteller wäre zu wünschen, daß das volksthümliche Unternehmen noch am letzten Tage regen Besuch fände.

— Zur Hebung des Volksschullehrermangels sollen im kommenden Staatshaushaltsetat Geldmittel für neuzuerrichtende Lehrerseminare gefordert werden. Die bezüglichen Verhandlungen sind bereits im Gange, indeß noch nicht zum Abschluß gelangt.

— Der Musketier Schilling der 1. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 148 hat am 27. v. Mts. die zweijährige Tochter des Arbeiters Gohr hier vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird von dem Herrn Regierungspräsidenten mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Retter eine Geldprämie bewilligt worden ist.

Stettin, 23. August. Von einer Anzahl Vereinen, darunter dem Verein Stettiner Agenten der Textil-Industrie, ist zum Oktober ein Kongreß aller deutschen Handelsagenten nach Berlin gerufen. In dem Aufruf zu diesem Kongreß heißt es: Der Agent muß, wie das jetzt in Berlin erwirkt ist, in den wirthschaftlichen Körperschaften, den Handelskammern, neben den andern kaufmännischen Berufen vertreten sein, um bei allen Fragen des Handels, und den speziellen, die den Agentenstand betreffen, mitbestimmen zu können. Es muß ferner dahin gestrebt werden, daß der Agent als Sachverständiger für die Gerichte berufen, und auch das Amt eines Handelsrichters ihm zugewiesen wird. Einrichtungen müssen getroffen werden, um den in Noth gerathenen Kollegen zu helfen.

— Ein interessantes Erzeugniß Krefelder Kunstfleißes findet in den Schaufenstern der Firma Wilhelm Schulz, Breitestraße 2, allgemeine Bewunderung. Es ist das Bild Kaiser Wilhelm's in Seide gewebt und zwar allegorisch dargestellt, indem Kunst, Industrie, Handel und Gewerbe dem Kaiser als ihren Beschützer huldigen. So einfach das Kunstwerk auch aussieht, so ist doch die Herstellung mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Der Entwurf des Bildes ist von dem Maler Herrn Professor Nel Grönland (von welchem Se. Majestät der Kaiser aus der diesjährigen Kunstausstellung ein Bild ankaufen ließ). Die technische Zeichnung für das Kaiserbild deckt einen Flächenraum von 15 □Meter, drei Zeichner haben länger als sechs Monate an derselben gearbeitet. Das Bild enthält 10 000 Kettfäden und 11 000 Karten. Die Seide, welche zur Herstellung des Bildes verwandt wird, ist die denkbar beste und solideste, und hat die Firma Wilhelm Schulz aus dem gleichen Material wie das Kaiserbild eine Serie Qualitäten schwarzer Seidenstoffe unter dem Namen Kaiserseide (eingetragene Marke) aufgenommen, welche sicherlich bei den Damen großen Anklang finden werden.

— In der Woche vom 10. August bis 16. August kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 58 Erkrankungen und 2 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Masern mit 33 Erkrankungen, davon 3 in Stettin, auf. An Scharlach erkrankten 20 Personen, davon 1 in Stettin, an Darmtyphus 4 Personen (2 Todesfälle), davon 1 (2 Todesfälle) in Stettin, an Diphterie 1 Person. In den Kreisen Anklam, Greifenberg und Saatzig kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

* Nach dem Ergebniß einer kürzlich ausgeführten chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der hiesigen städtischen Leitung auf 100 000 Theile 5,65 Theile organischer Substanzen.

* **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich im Hause Langestraße 4. Die Frau des dort wohnhaften Arbeiters Aug. Zarwel war zum Waschen auf den Boden gegangen und hatte ihren anderthalbjährigen Sohn mitgenommen. Während nun die Frau sich in der Waschküche zu schaffen machte, stürzte das Kind von der Treppe herab und blieb auf dem Flur des dritten Stockwerks mit zerschmettertem Schädel liegen. Ein alsbald hinzugerufener Arzt konnte nur noch den schon eingetretenen Tod feststellen.

* Festgenommen wurden 3 Obdachlose, eine Person wegen Körperverletzung und eine wegen Diebstahls.

* Der Zirkus Beketow, dessen hiesige am 16. September in den Zentralhallen beginnende Spielzeit bereits angekündigt ist, fesselt in Kopenhagen, wie uns auf Grund eingehender Zeitungsberichte mitgetheilt wird, das Interesse in fast beispiellosem Maße. Erst neuerdings ist ein großer Sondererfolg erzielt worden mit dem Manege-Schaustück „Athea, die Favoritin des Sultans", dessen „glänzende, eine märchenhafte orientalische Pracht veranschaulichende Ausstattung" und großartige Ballet- ꝛc. Aufführungen allgemeine Bewunderung hervorgerufen haben. Andererseits hat Herr Direktor Beketow aber auch ausgesprochen Glück mit Spezialitäten, mit denen der Spielplan fortgesetzt wechselvoll besetzt und neugestaltet wird. U. A. jetzt die auch für die Stettiner Spielzeit verpflichtete Truppe Eugen durch ihre Leistungen in der Parterregymnastik alle Welt in Erstaunen. Solche Thatsachen garantiren dafür, daß Stettin eine interessante Zirkus-Spielzeit zu erwarten hat.

— Der außerordentliche Professor der deutschen Sprache und Literatur in Greifswald Dr. Theodor Siebs hat einen Ruf als ordentlicher Professor an der Universität Breslau erhalten und angenommen. Den betreffenden Lehrstuhl hatte bis jetzt Friedrich Vogt und vor ihm Karl Weinhold inne.

Vermischte Nachrichten.

— Eine ganz eigenartige Marschübung hat vor einigen Tagen das in Innsbruck und Bregenz garnisonirende 14. österreichische Infanterie-Regiment gemacht, einen Marsch von Mayrhofen im Zillerthal über den Schwarzensteingletscher nach St. Johann im Ahrnthal. Das Regiment marschirte zuerst nach der Berliner Hütte, wo es die Nacht verbrachte. Das Wetter war sehr schlecht, es fiel Regen und Neuschnee. Von einem Biwak konnte auf dieser Höhe von über 2000 Meter und bei dem naßkalten Wetter keine Rede sein, und so wurden das Regiment und die 40—50 Touristen, die sich eingefunden hatten, so gut es ging in der Hütte untergebracht. Die Mannschaft fand Unterkunft im Führerzimmer, in den Stallungen, dem Holzschuppen, in den Gängen und auf der Treppe. Etwa 400 Mann wurden in den beiden großen Gastzimmern zusammengepfercht, wo sie die Nacht sitzend zubrachten. Gegen drei Uhr war alles wieder auf den Beinen, und kurz nach vier Uhr wurde unter Leitueg von 14 Führern im Gänsemarsch und mit Laternenbeleuchtung der Aufstieg angetreten, bei dichtem Schneefall. Auf dem Gletscher selbst wurde angeseilt, jede Kompagnie in drei Abtheilungen zu 20 bis 25 Mann. Beim Abstieg kam von der Mannschaft aus Oberösterreich, aus der Linzer Gegend stammend, die des Bergstocks und seiner Handhabung ungewohnt war, alle Augenblicke einer zu Falle. Trotzdem ward der Gletscher in vier Stunden überschritten. Der ganze Marsch von der Berliner Hütte an nahm zehn Stunden in Anspruch und verlief ohne jeden Unfall.

— (Mord und Selbstmord in St. Pauli.) Eine entsetzliche Blutthat wurde gestern früh gegen 4½ Uhr in dem Hotel „St. Pauli-Hof", Eckernförderstraße 40 in Hamburg, verübt. In dem genannten Hotel logirte ein junger achtzehnjähriger Mann, der sich als Waffenschmied Karl Sieg aus Mannheim in das Fremdenbuch eingetragen hatte. Während des ganzen vorgestrigen Tages hatte Sieg sein Zimmer nicht verlassen. Gestern früh, nach 4 Uhr, schlich er sich, nur mit Hemd und Hose bekleidet und mit einem geladenen sechsläufigen Revolver und einem Dolchmesser bewaffnet, die Treppe hinab, um die Ladenkasse auszurauben; er erbrach sie, erbeutete aber nur 2,20 Mark Wechselgeld. Durch das Geräusch war

Berliner Börse vom 22. August 1902.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,50 B
Brüssel	8 Tg.	81,30 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,30
Kopenhagen	8 Tg.	112,25 G
London	8 Tg.	20,465
do.	3 Mt.	20,23 G
Madrid	14 Tg.	59,50
New-York	vista	4,1925
Paris	8 Tg.	81,40
do.	2 Mt.	81,10 G
Wien	8 Tg.	85,35
do.	2 Mt.	85,10 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,85 B
Italien. Plätze	10 Tg.	73,65
St. Petersburg	8 Tg.	216,00 G
do	3 Mt.	214,10
Warschau	8 Tg.	216,10

Bankdiskont 3. Lombard 4.

Geldsorten.

Sovereigns	20,425 G
20 Francs-Stücke	16,28
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1925 G
Belgische "	81,25
Englische Bankn.	20,465
Französische "	81,25
Holländische "	168,75
Oesterreich. "	85,45
Russische "	216,20
Zollcoup. 100 R.	324,30

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 [illegible] = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	102,60 G
" "	3½	102,60 G
" "	3	92,70 G
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	102,60 G
" "	3½	102,60 G
" "	3	92,50 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	102,10 G
Barmer Stadt-Anl.	4	103,70 G
Berliner " 1898	3½	100,40 G
Breslauer "	3½	100,00 B
Casseler "	3½	99,40 B
Dortmunder "	3½	99,00 G
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	98,50 B
Elberfelder "	4	103,60 G
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	99,60 B
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner	4	104,20 G
Magdeburger "	3½	99,60
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	98,80
Pommersche "	3½	99,80
Posener "	3½	99,70
"	3	88,90
Rheinprov.-Obl.	3½	100,10
" Ser. 18	3½	95,60 G
" 19	3½	100,10 B
Westfäl. Prov.-Anl.	3	90,00
" "	3½	100,00
Westpr. "	3½	99,30
Berl. Pfandbriefe	5	118,25 G
" "	4½	109,40 G
" "	4	106,20 G
" "	3½	103,70
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	99,90
" "	3	89,70 G
Kur- u. Neum. neue "	3½	100,10 G
Ostpreußische "	4	103,90 G
" "	3	89,60 G
Pommersche "	3½	99,80 G
" "	3	89,50 G
Posensche 6—10 "	4	102,70 G
" Serie C. "	3½	99,50 G
" " A. "	3	90,00 G
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	99,75 G
" landschaftl. "	3	89,50 G
Schles. altlandsch. "	4	—,—
" "	3½	—,—
" landsch. neue "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	103,60
" "	3½	99,20 G
" "	3	89,50 G
Westfälisch "	4	—,—
" "	3½	99,40 G
" "	3	—,—
Westpr. ritterschl. "	3½	99,20 G
" " I. "	3	89,50 B
Hann. Rentenbriefe	4	103,80 G
" "	3½	100,00 B
Hessen-Nassau "	4	103,80 G
" "	3½	100,00 G
Kur.-u. Nm. Rentenbr.	4	103,80 G
" "	3½	100,00 B
Pommersche "	4	103,90 B
" "	3½	100,60 G
Posensche "	4	103,90 B
" "	3½	—,—
Preußische "	4	103,90 B
" "	3½	100,40
Rhein. u. Westf. "	4	103,90 G
" "	3½	100,10 G
Sächsische "	4	103,80 G
Schlesische "	4	103,80 B
" "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	103,90 G
" "	3½	99,90 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	—,—
Hamb. Staats-Anl.	3	90,10 G
" " amort.	4	105,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	90,50 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	61,00 G
Augsburger	—	33,10
Bad. Präm.-Anleihe	4	146,90 G
Bayer.	4	—,—
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	131,50 G
Köln-Mind. Präm.	3½	136,75
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 Gld.-L.	—	30,00
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	—,—
" innere "	4½	77,00 G
Barletta-Loose	—	18,75 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	92,25 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	39,40 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	90,10 G
Chines. Staats "	5½	—,—
" 1895 "	6	105,75
" 1896 "	5	100,90
" 1898 "	4½	91,90 B
Finländische Loose	—	—,—
Griechische Anleihe	1,60	41,25 G
" Monop.-Anl.	1,75	43,90 G
" Gold- "	1,60	39,30 G
Italienische Rente	4	—,—
Lissabon. Stadt-Anl.	4	77,20 G
Mexikan. Anleihe II.	5	101,90
Oesterr. Gold-Rente	4	103,75 G
" Papier- "	4½	—,—
Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	102,00 G
" Staatssch. (Lok.)	3	82,40 G
" 1860er Loose	4	153,10 G
" 1864er "	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	49,40 G
Rumän. Staats-Obl.	5	97,40 G
" " 1889	4	85,00 B
Russ. conf. Anl. 1880	4	100,60
" Gold- " 1894	3½	—,—
" Staats-Rente	4	96,90 G
" Pr.-Anl. 1864	5	460,00 G
" " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3,8	95,00
Schwed. Hyp. 1904	4	100,60 G
Serb. Gold-Pfdbr.	5	99,60 G
" amort. St.-A.	4	71,50 G
Spanische Schuld	4	82,90 G
Türkische Anleihe	1	55,00 G
" Administr.	5	100,70 B
" 400 Frcs.-L.	—	113,20 G
Ungar. Gold-Rente	4	102,20 G
" Kronen-Rente	4	98,50 G
" Staats-R. 1897	3½	90,60 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	100,40 G
Bsch.-Hann. 1. 10.	3½	96,50 G
" 2—9.12—15	3½	95,80 G
" 16. 17	4	100,60 G
" unk. 1905 18	4	101,50 G
" " 19	3½	95,50 G
" " 1910 20	3½	96,00 G
Dt. Gr. G. Pr.-Pf. 1	3½	120,25 G
" " " " 2	3½	110,30 G
" " " " 5	3½	96,60 G
" " " " 6	4	100,20 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
" "	4	100,20 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,40 G
" " alte	3½	95,50 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	97,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	101,80 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	68,50 G
" "	3½	—,—
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	96,00 G
" Präm.- "	4	137,10 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	95,00 G
" " 3	4	99,00 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	99,50 G
" " 9	3½	95,10 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	86,30 G
" " 11. 12	4	86,00 G
" " 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	107,75 G
" " 4	4⅓	115,25 G
" " 10	4½	112,00 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	95,60 G
" " 1909	4	102,50 G
" " Com.-	3½	99,40 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	—	—,—
" "	—	90,25 G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	95,60 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,70 G
" -Westf. B.-Cr.	4	100,75 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. "	4	100,80 G
Schwzb. Hyp.-Pfdb.	3½	96,00 G
" "	4	102,00 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	101,00 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	117,10 G
Brnschw. Landeseisenb.	124,00
Crefelder	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	184,00
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blankenb.	109,50 G
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	146,00 G
Marienburg-Mlawka	73,50 G
Ostpreußische Südbahn	75,50 G

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	107,70 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	118,25 G
Allgem. Deutsche Klub.	—,—
" Lok.- u. Strb.	142,00 B
Barmen-Elberfelder	148,50 B
Bochum-Gelsenkirchener	122,75 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	106,25 G
" Straßenbahn	163,25 B
Elektr. Hochbahn	117,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	205,50
Hamburger "	176,50 G
Magdeburger "	114,75 G
Stettiner "	123,25

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	95,70 B
Bergisch-Märkische	100,20 B
Braunschweiger	—,—
" Landeseisenb.	95,50 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenb	—,—
Magdeburg-Wittenberge	91,40 G
Stargard-Küstrin 3½%	95,80 B

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	77,25 G
Breslauer Rhederei	10,50 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	107,10 G
Hansa, Dampfschifff.	119,60 G
Kette, D. Elbschifff.	73,50 B
Neue Stett. Dampfer-Co.	66,30 G
Norddeutscher Lloyd	107,10 G
Schles. Dampfer-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	133,90 G
Bergisch-Märkische Bank	151,30 G
Berliner Bank	89,80 G
" Handels-Ges.	156,90
Braunschw. Bank	116,25 G
Breslauer Diskont-Bank	88,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	101,80 G
Comm.- u. Diskont-Bank	116,10 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	209,30
" Genossensch.-Bank	95,00 G
Disconto-Comm.	184,80 G
Gothaer Grundkred.-B.	127,10 G
Hamb. Hypotheken-Bank	158,10 G
Hannoversche Bank	118,40 G
Kieler "	133,90 G
Kölner Wechslerbank	89,00 B
Königsb. Vereins-Bank	110,50 B
Leipziger Bank	1,40 G
" Credit-Anstalt	174,50 G
Magdeb. Bank-Verein	118,50 G
" Privatbank	93,50 G
Mecklenburg. Bank 40%	120,00 B
" Hyp.-Bank	195,25 G
Mecklb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 80%	133,75 G
Mitteld. Bodencredit	82,10 G
" Credit-Bank	109,75 G
Nationalbank für Dtschl.	114,80 G
Nordd. Creditanstalt	100,00 G
" Grundcredit	94,00 G
Oesterr. Creditbank	214,50
Pomm. Hypoth.-Bank	16,80 G
Preuß. Bodencred.- "	139,30 G
" Centr.-Boden- "	165,60 G
" Hypoth.-Akt.- "	101,90
" Pfandbrief- "	123,75 G
Reichsbank	156,00 B
Rheinische Bank	45,00 G
Sächsische "	128,50 G
Westdeutsche "	89,25 G
Westfälische "	114,30 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	107,75 G
Bock	149,75 G
Böhm. Brauhaus	185,50 G
Bolle Weißbier	67,25 G
Landré	189,00 G
Patzenhofer	212,25 G
Pfefferberg	238,75 G
Schöneberg Schl.	167,10 G
Schultheiß	232,00 G
Bochumer	123,00 G
Germania Dortm.	197,50 G
Accumulatoren-Fabrik	125,50 G
Allg. Berl. Omnibus	170,00 G
Allg. Elektr.-Gesellsch.	169,00 G
Aluminium-Industrie	162,00 G
Anglo-Central-Guano	90,50
Anhalt Kohlenwerke	82,50
Berl. Elektricit.-Werke	186,50 G
" Packetfahrt	96,00 G
Berzelius Bergwerk	87,40
Bielefeld. Masch.	243,90
Bismarckhütte	215,30 G
Bochumer Bergwerk	53,50 G
" Gußstahlwerke	184,00 B
Brnschw. Kohlenwerke	144,50 G
Bredower Zuckerfabrik	49,50 G
Breslauer Oelfabrik	66,25 G
Chemische Fabrik Buckau	118,00 G
Concordia Bergbau	271,80
Deutsche Gasglühlicht	264,00 G
" Spiegelglas	174,00 G
" Steinzeug	276,00 G
" Waffen u. M.	187,50 G
Donnersmark-Hütte	191,10 B
Dortmund Union	44,00 G
Dynamite Trust	172,60 G
Egestorff Salzwerke	138,25 G
Fraustädter Zuckerfabr.	131,00 B
Gesellsch. f. elektr. Unt.	98,50 G
Gladbacher Woll.-Ind.	69,25 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	202,50 G
" Masch. conv.	161,50 G
Hamb. Elektr.-Werke	142,80 B
Hannov. Bau-St.-Pr.	87,00 G
Hannov. Masch.-Pr.	301,00 G
Hibernia Bergw.-Ges.	170,60
Hirschberger Leder	120,00 B
" Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	349,00 G
Hörderhütte conv. neue	76,50
Hoffmann Stärke	179,50 G
Hofmann Waggon	202,50 G
Ilse Bergbau	161,00 G
Köln. Bergwerke	333,50 B
König Wilhelm conv.	172,50 B
" " St.-Pr.	243,00 G
Lauchhammer	107,00 G
Laurahütte	195,90 B
Ludwig Löwe u. Co.	231,00 G
Magdeb. Allg. Gas	132,60 G
" Baubank	90,00 G
" Bergwerk	451,80 G
" " St.-Pr.	451,80 G
" Mühlen	—,—
Nähmaschinenfbr. Koch	148,00 G
Norddeutsche Eiswerke	55,50 G
" Gummi	90,25 G
" Jute-Sp.	—,—
Nordstern Bergwerk	239,00 G
Oberschles. Chamotte	123,80 G
" Eisenb.-Bedarf	112,60 G
" Eisen-Industrie	114,00 G
" Kokswerke	123,50 G
" Portl.-Cement	93,25 G
Oppeln. Portl.-Cement	101,25 B
Osnabrücker Kupfer	77,25 B
Phönix Bergwerk	127,00 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	184,50 G
Rhein-Nassau Bergwerk	99,80 G
" Metallwerk	59,80 G
" Stahlwerk	145,25 G
" Industrie	120,10 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	105,70 G
Sächsische Gußst. Döhl	—,—
Schering Chem. Fabrik	216,50 G
Schles. Bergb. Zink	325,00 B
" Elektr.- u. Gasg.	111,60 G
" Kohlenwerk	24,80
" Portl.-Cement	144,10 G
Siemens u. Halske	124,75 G
Stettin-Bredow Cem.	129,50 G
" Chamotte	266,80 G
" Elektric.-Werke	136,60 G
" Gristow	89,25 G
" Vulkan B.	207,25 G
Stoewer Nähmaschin.	92,75 G
Stolberger Zink.	122,60 G
" St.-Pr.	122,60 G
Stralsund. Spielkarten	—,—
Union Chem. Fabrik	137,75 G
" Elektricit.-Ges.	117,00 G
Barziner Papierfabrik	186,50 G
Victoria Fahrrad	53,25 G

der 28jährige Hausknecht Friedrich Dabelstein, ein kräftiger Mann, erwacht, der sich mit einer brennenden Lampe nach der Ursache des Geräusches erkundigen wollte. Er ergriff den Einbrecher, der von kleiner, schmächtiger Gestalt ist, erhielt aber in demselben Augenblick von ihm einen Dolchstich in die Brust. Der Stoß traf das Herz und Dabelstein sank todt zu Boden. Der Mörder flüchtete; er kletterte über die niedrige Mauer des Hofes und drang in den Keller eines benachbarten Hauses ein, wo er sich unter dem Bett in einer Mädchenkammer verbarg. Die allarmirten Bewohner des Hotels benachrichtigten sofort die Polizeibehörde, die die Verfolgung des flüchtigen Mörders gleich bewerkstelligte. Sieg wurde in seinem Versteck entdeckt, sobald aber die Polizeibeamten eindrangen, feuerte er einen Schuß aus seinem Revolver ab; die Kugel ging jedoch fehl. Nun entspann sich ein verzweifelter Kampf zwischen dem Mörder und den Beamten. Schließlich gelang es dem Sieg noch, bevor er daran gehindert werden konnte, sich eine Kugel in die linke Schläfe zu schießen. Er war sofort todt. — Leider wurde anfänglich in dieser Mordsache noch ein Unschuldiger verhaftet. Unter den Effekten Sieg's wurden verschiedene Briefschaften gefunden, darunter auch frisch geschriebene, noch nicht abgesandte Ansichtspostkarten mit der Unterschrift Robert Hänsel aus Pege in Sachsen, u. a. auch eine mit der Anrede: „Liebe Mutter!" an eine Frau Hänsel in Pege. Die sofort angestellten Ermittelungen führten zunächst zur Verhaftung des Robert Hänsel, eines in der Görttwiete logirenden Seemannes, der aber sofort sein Alibi nachweisen konnte. Er erzählte, er habe am Dienstag Abend in der sogenannten „Bauernschenke" in der Seilerstraße mit einem jungen Manne, der im Hotel „St. Pauli-Hof" wohne, gekneipt, wobei jener mit dem Gelde förmlich um sich geworfen habe. Der Fremde habe sich ihm gegenüber gleichfalls Sieg genannt; er käme aus Mainz, wo sein Vater Glasermeister sei. Sie hätten verschiedene Ansichtskarten geschrieben, die Sieg in den Postkasten werfen wollte; er hat dies aber nicht gethan und durch das Auffinden der Postkarten fiel der unbegründete Verdacht auf Hänsel.

— Ein Miethschiedsgericht soll in Frankfurt errichtet werden. Der Hausbesitzerverein und der Miethverein haben nach gemeinsamen Verhandlungen die Errichtung beschlossen. Das Miethschiedsgericht soll aus einem Vorsitzenden, zwei Beisitzern aus den Kreisen der Hausbesitzer sowie zwei Beisitzern aus den Kreisen der Miether bestehen. Dem Miethschiedsgericht sollen alle aus dem Miethverhältniß entstehenden Rechtsstreitigkeiten unter Ausschluß des ordentlichen Rechtsweges und ohne Rücksicht auf den Streitgegenstand zur Verhandlung überwiesen werden, sofern sich Vermiether und Miether im Miethvertrage oder einem Nachtrage dazu verpflichtet haben.

— In Dresden ereignete sich gestern bei der Beerdigung des verstorbenen Kriegsministers Edler von der Planitz ein peinlicher Zwischenfall in der nächsten Nähe des Königs. Ein anscheinend von religiösem Wahnsinn befallener Mann ging auf einen katholischen Geistlichen, der sich im Leichengefolge befand, zu und versuchte ihn von seinem Platz am Grabe hinwegzudrängen, indem er laute Rufe ausstieß. Der Ruhestörer wurde von dem Generaladjutanten des Königs zur Seite geführt und durch zwei in der Nähe stehende Unteroffiziere vom Friedhofe entfernt.

— Ueber einen „Skandal in Monte Carlo" schreibt man vom 19. August: „Heute früh fand man an einer Palme unweit des Kasinos einen jungen, elegant gekleideten Mann hängen. Der diensthuende Aufseher der Selbstmörder, der sonst täglich, bei dem ersten Morgengrauen, die Runde durch die Gärten macht, den Selbstmördern einige Fünffrankstücke in die Tasche steckt und dafür ihre Papiere an sich nimmt, hatte diesmal — und das wird ihm wahrscheinlich seine Stelle kosten — seine Pflicht nicht gethan. Einige Frühaufsteher unter den Badegästen nahmen den Gehängten zuerst wahr, schlugen Lärm und stellten fest, daß der Selbstmörder ein junger Brasilianer Namens De Gomittas y Sanderos sei. Der Unglückliche war ein Opfer der Spielbank. Er war vor Kurzem von San Paulo in Paris eingetroffen, wo seine Braut lebt, mit der er sich im Herbst vermählen sollte. Vor etwa einem Monat unternahm er mit einem Freunde einen Ausflug nach Monte Carlo und verfiel hier dem Banne der Roulette. Er spielte sehr hoch, aber stets sehr unglücklich. Die Summen, die er sich telegraphisch oft bis aus Brasilien her beschaffte, wurden regelmäßig binnen wenigen Stunden eine Beute der Spielbank. Auch seiner Braut entlockte er unter einem Vorwande 100 000 Franks, die er sogleich an der Roulette verspielte. Gestern erhielt er Briefe von dem Vater seiner Braut und der jungen Dame selber, in der [illegible] die Verlobung für aufgehoben erklärten. Den ganzen Abend hindurch spielte der junge Brasilianer wie ein Wahnsinniger und gewann auch zeitweilig große Summen. Aber gegen zehn Uhr Abends kam eine Serie von vierzehn Roths heraus. Der Brasilianer spielte auf Schwarz, jedes Mal das Maximum von 6000 Franks. Schon bei dem zwölften Roth war er mit seinem Geld zu Ende. Er verließ hierauf den Spielsaal, kehrte aber nicht in sein Hotel zurück, sondern hängte sich mit einer eleganten (!) grünen Schnur an der schönsten Palme des Kasinogartens auf. Als man ihn fand, war er mindestens schon 6 Stunden todt. Ganz Monte Carlo ist empört über diesen Skandal. Bei den unzähligen Beamten und Gärtnern der Spielbank sollte man doch wirklich erwarten, daß ein Selbstmörder nicht sechs Stunden lang mitten in den schönsten Anlagen hängen bleibt! Die Promenaden verlieren doch sonst jede Poesie und werden eher zu Stätten des Gruselns als zur Freude an der Schönheit der Natur. Zu den Zeiten des alten Blanc ist es nie vorgekommen, daß ein Selbstmörder auch nur eine halbe Stunde blieb. Aber in neuerer Zeit ist eben in Monte Carlo Alles schlechter geworden, und man kann sich nicht wundern, daß der Besuch der Spielbank beständig zurückgeht."

— In verschiedenen Pariser Blättern wird wieder einmal mit großer Vehemenz über das angeblich wunderkräftige Wasser von Lourdes gestritten. Ein Pariser Ingenieur, Louis Probst, der sich auf dem Gebiete der Hydrologie einen Namen gemacht hat, will den Nachweis führen, daß das Wasser der Quelle, die angeblich in der Grotte durch ein Wunder entsprungen sein soll, aus dem Bergstrom Gave stamme und durch die allermodernsten technischen Vorrichtungen künstlich in die Grotte geleitet worden sei. Probst erzählt, er sei ein strenggläubiger Katholik und sei mit seiner kranken Frau vor Jahren nach Lourdes gekommen, um dort für seine Lebensgefährtin Genesung und Befreiung von Schmerzen zu finden. Als sich der Zustand der Patientin verschlimmerte, habe er Mißtrauen gefaßt, sei seither wiederholt nach Lourdes gekommen und habe zunächst das Wasser aus der Quelle von Lourdes einer chemischen Untersuchung unterzogen. Diese habe ergeben, daß es sich um unverfälschtes Gavewasser handelte. Dann habe er sich seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Hydroscopie zu Nutze gemacht, sei der kunstvoll angelegten Kanalisation nachgegangen, und sei nun in der Lage, einen genauen Plan jener Vorrichtungen aufzuzeichnen, durch welche das Wasser aus der Gave in die Grotte geleitet werde. Probst erklärt sich bereit, den Betrag von 40 000 Franks zu erlegen, falls es den Priestern von Lourdes gelänge, ihm einen Gegenbeweis zu erbringen. Vorderhand liegt nur eine ziemlich inhaltslose Erklärung der Geistlichkeit von Lourdes vor, in der die Behauptung aufgestellt wird, ähnliche Angriffe wie seitens Probst's seien gegen die Wunderquelle wiederholt erfolgt und stets entsprechend entkräftet worden.

— Ein niedlicher Oktroifall giebt, wie die „Lothr. Zeitung" schreibt, dem großen Kreise der Metzer Turner und Turnerfreunde viel Stoff zur Heiterkeit. Die von dem Pforzheimer Kreisturnfest zurückkehrenden Mitglieder des Metzer Turnvereins machten auf der Heimreise von Karlsruhe aus noch einen Abstecher nach dem schönen Heidelberg, wozu sie nicht gern ihre bei den Stabübungen gebrauchten Eisenstäbe mitschleppen wollten. Kurz entschlossen sandten sie die Uebungsstäbe als Frachtgut nach Metz, ohne daß wohl einer von ihnen bei dieser Gelegenheit an die Metzer Oktroigrenze und ihre bureaukratische Gewissenhaftigkeit gedacht hätte. Doch — Strafe folgt der Frevelthat: 20 Pfg. Oktroigebühr für Eiseneinfuhr mußten bezahlt werden.

Breslau, 22. August. Wie der „Br. G.-A." meldet, kenterte gestern Abend auf der Oder ein Boot des Breslauer Rudervereins in Folge des hohen Wellenganges, den ein vorüberfahrender Oderdampfer verursachte. Den Rudernden gelang es, sich zu retten; der Steuermann ist ertrunken.

Bern, 22. August. Die Wetterhornbesteigung der Brüder Henry und Robert Fearon mit den Führern Brawand und Bohren hat ein wirklich tragisches Ende genommen. Sie hatten den Gipfel Mittwoch Morgens bei schrecklichem Gewitter erreicht. Ein Blitzstrahl hat, wie es scheint, alle vier auf einmal getödtet und zwei in die Tiefe geschleudert. Die Leichen des einen Engländers und Führers Brawand fand man heute nahe am Gipfel, daneben einen vom Blitz gezeichneten Eispickel im Schnee steckend. Die beiden anderen sind über die himmelhohe Wand gestürzt. Man zweifelt, ihre Leichen jemals zu finden. Die Fearon haben Vater, Mutter und noch fünf Geschwister in Grindelwald. Sie stammen aus Hernehill bei Canterbury.

Brüssel, 22. August. Die Sammlungen in Belgien für die Opfer der Katastrophe von Martinique haben 146 333 Franks ergeben.

London, 20. August. Das abscheuliche Wetter, das am Empfangstage des Schahs in England herrschte, hat wenigstens ein prachtvolles bon mot gezeitigt. Ein Kutscher, der ein Mitglied der Suite des Schahs fuhr, wurde von einem Kollegen mit den Worten angeredet: „Was fährst Du denn da, Bill?" — „Einen Freund des Schahs, einen sogenannten Sonnenanbeter," lautete die Antwort. „Hm", meinte der andere mit einem Blick zum dicht bewölkten Himmel, „der will hier wohl Ferien machen?"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. August. Die „Post" erhält von Geheimrath Löhning eine Zuschrift, daß er von dem Berichterstatter eines hiesigen Blattes einfach überfallen worden sei und dem betreffenden Herrn gesagt habe, daß er es ablehnen müsse, überhaupt mit der Presse in Verbindung zu treten. Seine von dem Blatte wiedergegebenen Aeußerungen seien theils erfunden, theils mißverständlich und irrig erzählt. Er habe ihn nur auf sein Exposee angewiesen.

Aus Bozen wird telegraphirt: Dr. Felix Hilgert, Landgerichtsrath aus Heidelberg, erlitt am Donnerstag auf dem „Peitler Kofel" vor der Schlütter-Hütte in Folge langen Liegens in der Sonne einen Sonnenstich. Er mußte ins Krankenhaus nach Bozen geschafft werden, dürfte aber genesen.

Aus Brüssel meldet die „Frankf. Ztg.": General Botha äußerte sich hier u. A. dahin, daß den intimen Verhandlungen der Generale mit Krüger nur Dr. Leyds beigewohnt habe, dessen Verhältniß zu ihm und seinen Freunden sich in nichts geändert habe. Botha weilte gestern lange am Sarge seines Waffengefährten Meyer und besuchte dann dessen Wittwe.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Petersburg verlautet seit einigen Tagen, daß der Unterrichtsminister Senger von seinem Posten zurückzutreten beabsichtige. Es wird behauptet, daß der von Senger ausgearbeitete Entwurf einer Mittelschulreform die Zustimmung des Zaren nicht erhalten habe. — Für die Entbindung der Zarin werden bereits Anstalten getroffen. Man erwartet das Familienereigniß in der nächsten Woche.

Gmunden, 23. August. Das Befinden der Herzogin Margarethe von Würtemberg ist andauernd zufriedenstellend. Wenn keine besonderen Komplikationen eintreten, ist die Patientin als gerettet zu betrachten.

St. Gilgen, 23. August. Bei ziemlich bewegtem Wetter ist gestern Mittag ein Ballon der königlich baierischen Luftschiffer-Abtheilung, der früh 8 Uhr in München aufgestiegen war, bei dem Steinkofel glatt gelandet.

Lienz, 23. August. Auf dem Großglockner sind gestern drei Touristen verunglückt. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Paris, 23. August. Justizminister Vallé hat im „Republikanischen Zirkel" von Chalons-sur-Marne gestern eine politische Rede gehalten, worin er einleitend die Aufgabe und das Programm der gegenwärtigen Regierung entwickelte. Die Hauptpunkte des Programms seien: Einführung der zweijährigen Dienstzeit, Steuerreform zu Gunsten der ärmeren Klassen, Vorbereitung der Arbeiter-Altersversicherung und Durchführung des Vereinsgesetzes. Ueber den letztern Punkt äußerte sich der Minister wie folgt: „Unser Jahrhundert hat das merkwürdige Schauspiel erlebt, daß, je mehr wir Gesetze gegen die Orden schmiedeten, um so mehr die Orden versuchten, diese Gesetze zu umgehen. Es hat seit hundert Jahren keine Regierung gegeben, die nicht Maßregeln getroffen hätte, um das Ordenswesen zu regeln, und keinen Orden, der nicht darauf hingearbeitet hätte, diesen Maßregeln ganz oder zum Theil zu entschlüpfen. So hat man denn auch, als das Gesetz von 1901 erlassen wurde, ohne Zurückhaltung verkündet: Dieses Gesetz wird wie die frühern todter Buchstabe bleiben, und keine Regierung wird es wagen, die widersetzlichen Schulen zu schließen. Nun, wir haben bewiesen, daß das Gesetz nicht zum Spaß gemacht wurde. Es ist überall in Kraft getreten. Sie kennen die heftigen Einsprüche, die sich erhoben, und die lauten Rufe: Es lebe die Freiheit! Wir haben in Frankreich alle Freiheiten, außer der, das Gesetz zu verachten. Hinter der lauten Agitation, die Freiheit fordert, stehen alle notorischen Feinde der Republik. Ihr Sammelruf: Es lebe die Freiheit! sowie der andere: Es lebe das Heer! ist nur Vorwand, um an der Republik ihren Haß auszulassen. Es ist indessen unsern Gegnern nicht gelungen, den innern Frieden im Lande zu stören. Vielleicht suchen sie schon nach einem neuen Vorwande, uns anzugreifen. Aber der reaktionäre Block wird sich dem republikanischen gegenüber sehen, der nicht daran denkt, sich sprengen zu lassen. Um das Vertrauen des Landes, das eben durch die Generalräthe zum Ausdruck gelangt, zu rechtfertigen, kennt die Regierung nur ein Mittel: das, ohne Schwäche, aber auch ohne übertriebene Härte die eingeschlagene Richtung zu verfolgen. Gebietet man uns unterwegs Halt, so werden wir wieder in die Reihe zurücktreten. Wenn dann die folgende Regierung unser Werk vollendet, werden wir sie mit allen Kräften unterstützen; wir werden sie bekämpfen, wenn sie die Absicht zeigt, unsere Arbeit wieder zu zerstören.

Rom, 23. August. Das Blatt „Epoca" berichtet, es sei unrichtig, daß der französische Gesandte in Rom, der sich augenblicklich auf Urlaub in Frankreich befindet, eine Unterredung mit dem italienischen Gesandten in Paris, Tornielli, über die bevorstehende Reise des Königs Viktor Emanuel nach Paris gehabt hat. In diplomatischen Kreisen wird jedoch die Reise des Königs nach Frankreich als feststehend betrachtet. Loubet wird den Besuch bald erwidern.

Madrid, 23. August. Eine furchtbare Explosion geschah in der Explosivstoff-Fabrik zu Cayas (Oviedo). Mehrere Personen wurden getödtet oder schwer verletzt.

Burgos, 23. August. Der König und der Prinz von Asturien besuchten gestern die Kaserne und hielten darauf eine Revue über die Truppen der Garnison ab. Der König reist heute nach San Sebastian, wo er Abends eintrifft.

London, 23. August. In dem Bezirk Leven-Oak unterlag gestern der konservative Kandidat dem liberalen, der eine Mehrheit von 1200 Stimmen erzielte. Seit den letzten Wahlen haben die Konservativen in diesem Bezirk mehr als 4000 Stimmen verloren.

Petersburg, 23. August. Wie verlautet wurde dem Grafen Tolstoi, der sich nach Bukarest begeben wollte, von den Behörden die Ausfolgung eines Passes verweigert.

Bukarest, 23. August. Der „Adevrul" bringt die sensationelle Meldung, daß das macedonische Komitee die Ermordung des Sultans, und, falls dies unausführbar, die Ermordung des Großveziers für den 7. September projektirt habe. Zu diesem Zweck habe sich ein zwölfgliedriges Komitee gebildet, wovon bereits sechs Mitglieder nach Konstantinopel abgereist sind, und die übrigen sechs sich nach Salonichi begeben werden. Zur Ausführung der That sei ein Italiener gedungen, der über Triest nach Konstantinopel reisen werde.

Tanger, 23. August. Der Sultan von Marokko ist in der Nähe von Fez das Opfer eines Automobil-Unfalles geworden. In Folge eines Fehlers in der Steuerung rannte der Wagen gegen eine Mauer; der Sultan erlitt eine starke Erschütterung, wurde jedoch nicht verletzt.

Washington, 23. August. Die amerikanischen Rheder der Ostküste haben Schritte bei der Regierung unternommen, um das Monopol der Transporte von Materialien zum Bau des Panama-Kanals zu erhalten.

Newyork, 23. August. Aus St. Thomas wird gemeldet: Ein Telegramm aus St. Lucia vom 22. d. Mts. berichtet, daß ein starker vulkanischer Ausbruch vorgestern wiederum am Mont Pelée zu bemerken war. Der Ausbruch war von völliger Dunkelheit begleitet, eine große Menge vulkanischer Asche bedeckte die Schiffe, welche in einem Umkreise von acht Kilometern vor Anker gegangen waren. Bisher sind noch keinerlei Einzelheiten bekannt geworden, ob durch den Ausbruch Personen ums Leben gekommen sind.

Briefkasten.

R. S. Wenn der Schaden nachweislich durch die Schuld der Reinigungsanstalt entstanden ist, so ist dieselbe auch verpflichtet, in vollem Umfange für denselben aufzukommen; ein Prozeß würde immer zu Ihren Gunsten ausfallen. — Mehrere Abonnenten. Das von London ausgehende und durch große Inserten in allen Blättern angekündigte Unternehmen betreffend Versandt von Krönungspostkarten zur Krönung König Eduards hat sich hinterher als ein großer Schwindel herausgestellt, durch welchen sämtliche Zeitungs-Expeditionen um die Insertionsbeträge und alle Einsender um die Beträge betrogen sind. An eine Zurückerstattung des Geldes ist nicht zu denken. — E. M. Der jetzt ausgestellte Schuldschein kann leicht bei dem Tode der Ausstellerin zu Streitigkeiten mit den Erben führen, deshalb empfiehlt es sich, den von Ihnen angeführten zweiten Weg zur Sicherheit des Darlehns einzuschlagen. — Karl St. Jeder Einjährig-Freiwillige der Artillerie muß besitzen: Exerzier-Reglement für die Feldartillerie, Schießvorschrift für die Feldartillerie und Felddienst-Ordnung. — Frau Mathilde W. Gesetzliche Erben der ersten Ordnung sind die Kinder des Erblassers, bezw. deren Kinder, Enkel u. s. w. Ein weiterer Abkömmling ist aber nur dann berufen, wenn der frühere Abkömmling, durch den er mit dem Erblasser verwandt ist, nicht mehr lebt. Ein Enkel des Erblassers ist nicht erbberechtigt, solange derjenige seiner beiden Elterntheile lebt, der das Kind des Erblassers war. — W. N. Eine dänische Krone = 100 Oere hat einen Werth von 1 Mark 12,5 Pfennig. — L. N. 8. Eine sofortige Entlassung ist gesetzlich nicht zulässig, über die gesetzliche Zeit der Kündigung können wir Ihnen aber keine Auskunft geben, da Sie uns nicht von der Art Ihrer Beschäftigung Mittheilung gemacht haben. — E. F. in M. Die projektirte Rundreise würde ca. 95 Mark kosten. — A. D. Die Kündigung kann in den drei ersten Tagen des Quartals erfolgen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 23. August 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen alter —,—, neuer 144,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,—, Hafer 180,00, Rübsen 210,00 bis —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 22. August.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 170,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 179,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 178,00 bis 182,00, Gerste 130,00 bis 146,00, Hafer 177,00 bis 178,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 22. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 144,00, Weizen [illegible]
Liverpool. Weizen 175,50.
Odessa. Roggen 143,50, Weizen 159,25.
Riga. Roggen 152,00, Weizen 170,50.

Magdeburg, 22. August. **Rohzucker.** Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per August 6,17½ G., 6,25 B., per September 6,17½ G., 6,25 B., per Oktober-Dezember 6,55 G., 6,57½ B., per Januar-März 6,75 G., 6,80 B., per April-Mai 6,92½ G., 6,97½ B., per Mai 6,97½ G., 7,00 B. Stimmung schwächer.

Bremen, 22. August. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz steigend. Tubs und Firkins 53¾ Pf., Doppel-Eimer 54½ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 24. August 1902.
Etwas wärmer, vorherrschend heiter.

Bekanntmachung.

Das Programm der Technischen Hochschule zu Berlin für 1. October 1902/03 ist erschienen und vom Sekretariat für 50 Pfg., ausschließlich Porto für Zusendung, zu beziehen. Immatrikulationen finden vom 1. bis 24. October 1902 und vom 1. bis 20. April 1903 statt.

Charlottenburg, den 21. August 1902.

Der Rektor
der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin.
J. V.: **Grantz.**

Stettin, den 22. August 1902.

Bekanntmachung.

Nach einer am 15. d. Mts. ausgeführten chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der hiesigen Leitung in 100 000 Theilen 5,65 Theile organischer Substanzen.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Stettin, den 22. August 1902.

Bekanntmachung.

Die Rothlaufseuche ist im ganzen diesseitigen Polizei-Bezirk erloschen.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Lotterie-Anzeige.

Die Loose 3. Klasse 207. Lotterie müssen **bei Verlust des Anrechts** bis spätestens 9. September, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert sein.

Die Königl. Lotterie-Einnehmer
Sellier, Sendler, Metzler, Heegewaldt, Habelmann, Klawiter.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 22. August 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Sergeanten Brötzmann, Maschinenmeister Frick, Schiffseigner Lindemann, Arbeiter Haase, Tischler Heitmann, Schmied Schwanz, Kriminal-Schutzmann Peis, Maurer Marotzky, Fleischermeister Krüger.
Eine Tochter: dem Krahnführer Waldow, Kaufmann Oergel, Schlosser Treichel, Maler Teipelke, Buchhalter Hampe, Arbeiter Rückert, Kaufmann Grosse, Kaufmann Schmidt, Maler Samuel, Kaufmann Schwartz, Former Frank, Maschinenführer Mums.

Aufgebote:

Kaufmann Riedel mit Frl. Müller; Bahnarbeiter Flehmer mit Frl. Garbrecht; Bäcker Köhn mit Frl. Mahlke; Prakt. Arzt Dr. Lichtenauer mit Frl. Krieger.

Eheschließungen:

Schneider Vollbrecht mit Frl. Sonntag.

Todesfälle:

Arbeiter Wieck; Tochter des Kaufmanns Hanke; Sohn des Brauers Wiese; Tochter des Schiffszimmermanns Schmidt; Tochter des Arbeiters Krämer; Sohn des Arbeiters Porath; Sohn des Schneiders Kurzhals; Tochter des Maurers Tietz; Tochter des Kutschers Witte.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Schiffszimmermann Wilhelm Tesnow, 54 J. [Wolgast]. Postdirektor a. D. Albert Teck, 70 J. [Stolp]. Rentier Albert Rudolph, 73 J. [Stolp]. Hauptzollamtsdiener Christian Koch, 67 J. [Swinemünde]. Fräul. Gertrud Prielipp, 22 J. [Pasewalk]. Frau Anna Neumann geb. Hoffmann, 27 J. [Greifswald]. Frl. Marie Siewert [Stolp].

Bekanntmachung.

Benachrichtigung und Anleitung über die Behandlung von Luftballons und zugehörigen Apparaten, welche im Regierungsbezirk Stettin aufgefunden werden.

Zum Zwecke wissenschaftlicher Erforschung der höheren Luftschichten, in welche Menschen nicht mehr vorzudringen vermögen, läßt man fast in allen Staaten Europas von Zeit zu Zeit kleinere oder größere Luftballons steigen, die Instrumente tragen, welche auf einer geschwärzten Papierfläche selbstthätig Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit und so weiter ausführen. Für die nächsten Jahre finden derartige Auffahrten an dem ersten Donnerstage eines jeden Monats gleichzeitig in England, Frankreich, Elsaß-Lothringen, Bayern, Preußen, Oesterreich und Rußland statt, außerdem aber noch gelegentlich an anderen Tagen. In Preußen erfolgen dieselben Seitens **des Aeronautischen Observatoriums des Königlichen Meteorologischen Instituts am Tegeler Schießplatz bei Berlin,** die Ballons, Instrumente und aller Zubehör sind demnach fiskalisches Eigenthum.

Da diese Ballons „unbemannt" sind d. h. nur Apparate, aber keine Person tragen, muß man erwarten, daß sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise aufbewahrt und zurückgeschickt werden. Um den Bewohnern des Regierungsbezirks die Möglichkeit einer sachgemäßen Mitwirkung bei diesen wichtigen und in allen Kulturstaaten geübten Versuchen zu gewähren, seien folgende Erläuterungen und Vorschriften bekannt gegeben und die nachgeordneten Behörden ersucht, deren Befolgung anzuempfehlen bezw. zu überwachen.

1. Zum Emporheben der Instrumente werden meistens Luftballons, die mit Gas gefüllt sind, gelegentlich aber auch Drachenflächen verwandt, die an einem Stahldraht gehalten und durch die Wirkung des Windes zum Aufsteigen gebracht werden. Die Ballons sind entweder aus Stoff oder aus Gummi oder aus Papier hergestellt, an ihrem unteren Theile haben sie eine Oeffnung, aus der man durch vorsichtiges Drücken auf den Ballon das Gas entleeren kann, besonders leicht, wenn man diese Oeffnung hierbei nach oben bringt.

Papierballons, deren Hülle an sich ohne Werth ist, können ohne Weiteres durch Zerreißen entleert werden. **Bei dieser Thätigkeit ist selbstverständlich jedes offene Feuer** (Cigarren, Pfeife, Streichholz oder anderes) **mit größter Sorgfalt fernzuhalten,** da das Gas leicht zum **Explodiren** gebracht werden könnte. Ballons aus Stoff und Gummi müssen mit thunlichster Sorgfalt behandelt und deshalb z. B. aus Bäumen möglichst ohne Verletzungen frei gemacht werden.

Die zu demselben Zwecke benutzten Drachen haben die Gestalt eines viereckigen, offenen, aus Holzstäben bestehenden Kastens, der theilweise mit Baumwollstoff bekleidet ist. Befindet sich, was **meist** nicht der Fall ist, noch ein längeres Stück Stahldraht an dem Drachen, so ist, falls die Möglichkeit vorliegt, daß dieses eine elektrische Starkstrom-Leitung berühren kann, jedes Ergreifen desselben mit den bloßen Händen oder Berühren mit unbedeckten Körpertheilen sorgfältig zu vermeiden. Dagegen beseitigt ein um die Hände gewickeltes trockenes Tuch jede Gefahr. Man vermeide jede unnöthige Beschädigung des sehr gebrechlich gebauten Drachen.

2. Ist der Ballon oder Drache bei starkem Winde noch in schneller Bewegung, so ist bei den Versuchen, ihn festzuhalten, mit aller Vorsicht zu verfahren, um nicht umgerissen und hierbei beschädigt zu werden. Ein schnelles Umschlingen der herabhängenden Leine ist am vortheilhaftesten, um seine Bewegung aufzuhalten.

3. Das an dem Ballon oder Drachen hängende Instrument ist von besonderem Werthe und muß deshalb mit der äußersten Vorsicht behandelt werden. Sobald man das mit Metallpapier bekleidete kleine Körbchen, in dem der Apparat untergebracht ist, in der Luft ergreifen kann, oder wenn man es am Erdboden, oder in einem Baume hängend, findet, schneide man es, ohne im Geringsten mit den Fingern hineinzugreifen, ab und stelle es uneröffnet vorsichtig bei Seite, wenn möglich, in einen geschützten Raum, wo es auch vor dem Regen bewahrt ist. Sind an dem Körbchen noch besondere Vorschriften angebracht, so führe man diese sofort aus, z. B. wenn gebeten wird, an einer besonders bezeichneten Schnur so lange zu ziehen, bis eine Feder aufschneppt, was zum Zwecke hat, eine nachträgliche Zerstörung der auf mit Ruß geschwärztem Papier erfolgten Aufzeichnungen zu verhindern.

4. Ballon, Netz, Fallschirm, Drachen und alle zugehörigen Theile sind ebenfalls aufzubewahren.

5. Bei allen innerhalb des Königreichs Preußen und der übrigen deutschen Bundesstaaten, außer dem Reichslande Elsaß-Lothringen, Bayern, Württemberg und Baden, gefundenen Ballons, Drachen und Apparaten, ist **sofort** eine telegraphische Depesche an das **Aeronautische Observatorium Reinickendorf-West bei Berlin,** abzuschicken, in der die Adresse des Finders **genau** anzugeben ist. Auch bei **ausländischen Ballons,** die nicht selten in Nord- und Mitteldeutschland landen, ist zuerst eine solche Depesche nach Reinickendorf-Berlin zu schicken. Ballon und Apparat werden entweder abgeholt oder nach weiter erfolgender Vorschrift durch die Post zurückgefordert werden.

6. Für jeden aufgefundenen und in sachgemäßer Weise behandelten Ballon oder Apparat wird an den oder die Finder eine Belohnung gezahlt, die von 5 bis 20 ℳ betragen kann, je nachdem die Bergung mehr oder weniger sorgfältig erfolgt ist, worüber sich das Königliche Meteorologische Institut die Entscheidung vorbehält; außerdem werden alle sonstigen Kosten, auch für die Depesche zurückerstattet.

Im Falle von Streitigkeiten wird das Königliche Landrathsamt, in Stettin das Königliche Polizei-Präsidium und in Stargard i. Pomm. die dortige Polizei-Verwaltung entscheiden, welchen Personen die Belohnung gebührt.

Die Polizei- und Gemeindebehörden werden ersucht, der sachgemäßen Ausführung obiger Vorschriften die thunlichste Förderung und Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Ganz besonders ist durch Belehrung und gelegentliches gutes Beispiel darauf hinzuwirken, daß jedes Oeffnen oder Berühren der Apparate in ihren inneren Theilen, die sehr leicht zerbrechlich sind, ganz besonders aber an der mit geschwärztem Papier oder Metall überzogenen Walze oder Trommel den wissenschaftlichen Werth des Aufstieges unwiderruflich vernichtet und daß auch aus diesem Grunde die Höhe der Belohnung in erster Linie davon abhängt, ob die Aufzeichnungen durch die Schuld oder Ungeschicklichkeit der Finder verdorben worden sind oder nicht.

Stettin, den 4. August 1902.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Stettin, den 18. August 1902.

Der Königliche Polizei-Präsident.
v. Schroeter.